

Kaiser, Franz

Was kennzeichnet Kaufleute? – Ihr berufliches Denken und Handeln aus historischer, soziologischer und ordnungspolitischer Perspektive

Faßhauer, Uwe [Hrsg.]; Fürstenau, Bärbel [Hrsg.]; Wuttke, Eveline [Hrsg.]: Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen – aktuelle Forschungen zur beruflichen Bildung. Opladen [u.a.] : Budrich 2012, S. 165-177. - (Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))

urn:nbn:de:0111-opus-71153



in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.budrich-verlag.de/>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen – aktuelle Forschungen zur beruflichen Bildung

Schriftenreihe der Sektion
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)

Uwe Faßhauer
Bärbel Fürstenau
Eveline Wuttke (Hrsg.)

Berufs- und wirtschaftspädagogische
Analysen – aktuelle Forschungen
zur beruflichen Bildung

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2012

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2012 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-8474-0007-3 (Paperback)
eISBN 978-3-86649-549-4 (eBook)
DOI 10.3224/84740007

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: bettina lehfeldt graphic design, Kleinmachnow
Typographisches Lektorat: Ulrike Weingärtner, Textakzente, Gründau
Druck: paper & tinta, Warschau

Vorwort	9
---------------	---

Teil I: Disziplinäre Reflexionen

Rolf Dubs

Überlegungen zum Impact pädagogischer Forschungen	11
---	----

Uwe Elsholz

Betriebliche Weiterbildung als interdisziplinäres Forschungsfeld – Annäherung an eine berufs- und wirtschaftspädagogische Perspektive	25
---	----

Georg Tafner

Reflexive Wirtschaftspädagogik: Wie Ethik, Neo-Institutionalismus und Europädagogik neue Perspektiven eröffnen könnten	35
--	----

Teil II: Lehr-/Lernforschung in der beruflichen Bildung

Markus Ammann

Betriebspraktika unter dem Aspekt der Arbeitszufriedenheit – eine kritische Auseinandersetzung	47
---	----

Carmela Aprea et al

Digitale Technologien als Tools zur Förderung der Konnektivität des Lernens in Schule und Betrieb	61
--	----

Kristina Kögler, Eveline Wuttke

Unterrichtliche Monotonie als Bedingungsfaktor für Schülerlangeweile im Fach Rechnungswesen	75
--	----

Jeannine Ryssel

Die Lernwirksamkeit von einfachem und elaboriertem Feedback in Verbindung mit dem Erstellen von Concept Maps im Planspielunterricht89

Teil III: Professionalisierung des Personals in der beruflichen Bildung

Alexandra Dehmel

Lehrerbildung für den berufsbildenden Bereich in Deutschland und England – ausgewählte Ergebnisse einer komparativen Studie 103

Stephan Kösel

Triadengespräche zur Rekonstruktion didaktischer Überzeugungen als Bestandteil berufspädagogischer Professionalität 115

Birgit Lehmann

Entwicklung eines Instruments zur Erfassung unterrichtsbezogener Metaphern 127

Sandra Trost

Erfolgreich Studieren – Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Erfassung studienbezogener Selbstregulationsprozesse 141

Teil IV: Berufliche Qualifizierung und Weiterbildung

Julia K. Müller, Rita Meyer

Lernen und Arbeiten in Balance? Vereinbarkeitsstrategien von Beschäftigten in wissensintensiven Branchen 153

<i>Franz Kaiser</i>	
Was kennzeichnet Kaufleute? – Ihr berufliches Denken und Handeln aus historischer, soziologischer und ordnungspolitischer Perspektive	165
<i>Petra F. Köster</i>	
Kompetenzentwicklung und organisationale Veränderung am Beispiel von Festivalveranstaltern	179
<i>Martin Kröll</i>	
Karrieren und Weiterbildung von Ingenieuren	191
<i>Lars Windelband, Georg Spöttl</i>	
Diffusion von Technologien in die Facharbeit und deren Konsequenzen für die Qualifizierung am Beispiel des „Internet der Dinge“	205
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	221

Was kennzeichnet Kaufleute? –Ihr berufliches Denken und Handeln aus historischer, soziologischer und ordnungspolitischer Perspektive¹

Franz Kaiser

1. Aktuelle Diskurse und Anlässe

Betrachten wir die aktuellen Diskurse zur kaufmännischen Berufsbildung, so sind sie einerseits von allgemeingesellschaftlichen Diskursen geprägt, die nach der Zulässigkeit und den Folgen kaufmännischen Denkens und Handelns fragen, wie dies insbesondere im Kontext der Finanzkrise geschieht, sich aber auch allgemeiner in der Literatur wiederfindet. So macht der 2009 erschienene Roman „Limit“ von Frank Schätzing die bedrohlichen Folgen liberalisierter Märkte an einer fiktiven Energieressourcenerschließung auf dem Mond deutlich: *„Alle werden den Preis bezahlen. Dieser letzte Satz drückte aus, was der Rückzug der Regierenden von den Prozessen der Globalisierung, die Verselbstständigung der Wirtschaft, die Privatisierung der Politik hinterlassen hatte: Ein Vakuum, das sich mit Kaufleuten füllte. Es definiert die Zukunft als Handelsware.“* (ebd. S. 189)

Ein weiterer Diskurs findet sich bezogen auf die Veränderungen in der Arbeits- und Berufswelt. Er bezieht sich auf die organisatorischen und technologischen Veränderungen in den Unternehmen, die flexibilisierte Disposition der Ware Arbeitskraft (Boes/Kämpf 2008), die einhergehen mit einem „marktzentrierten Kontrollmodus“ (Kotthoff 1997, S. 293) und mit Begriffen wie „Kunden-“ und „Dienstleistungsorientierung“.

Eine dritte Diskurslinie bezieht sich auf die Reaktion der Ordnungspolitik auf den wirtschaftlichen Strukturwandel. Es ist eine Beschleunigung der Novellierung bestehender Aus- und Fortbildungsberufe und der Entwicklung neuer Ausbildungsberufe zu verzeichnen, die sich zumeist auf einzelne Dienstleistungsbranchen beziehen.² Dabei wird einerseits argumentiert, dass angesichts des demografischen Wandels und der langfristigen Verwertbarkeit von Qualifikationen die Zahl der Berufe reduziert und die Profile breiter aufgestellt werden müssen. Andererseits wird von der Notwendigkeit der An-

-
- 1 Datengrundlagen für den Beitrag ist ein Forschungsprojekt an dem, neben dem Autoren auch Rainer Brötz, Benedikt Peppinghaus, Christin Brings und Silvia Annen am Bundesinstitut für Berufsbildung beteiligt sind.
 - 2 Verwiesen sei beispielhaft auf die Personaldienstleistungskaufleute (2008), Sport- und Fitnesskaufleute (2007) und Veranstaltungskaufleute (2001).

passung der kaufmännischen Ausbildungsberufszahl und mit ihr einhergehenden Differenzierung an die quantitative Entwicklung der neuabgeschlossenen Ausbildungsverträge gesprochen, bei denen ca. 60% den kaufmännischen Berufen zugeordnet werden kann (BIBB 2010).

Der nachfolgende Beitrag bezieht sich insbesondere auf die beiden letztgenannten Diskurse, stützt sich hierbei auf aktuelle soziologische, historische Literaturstudien und Inhaltsanalysen der aktuellen Aus- und Fortbildungsordnungen und versucht auszumachen, was das Denken und Handeln qualifizierter Kaufleute, auf der Ebene der abhängigen Beschäftigung kennzeichnet.

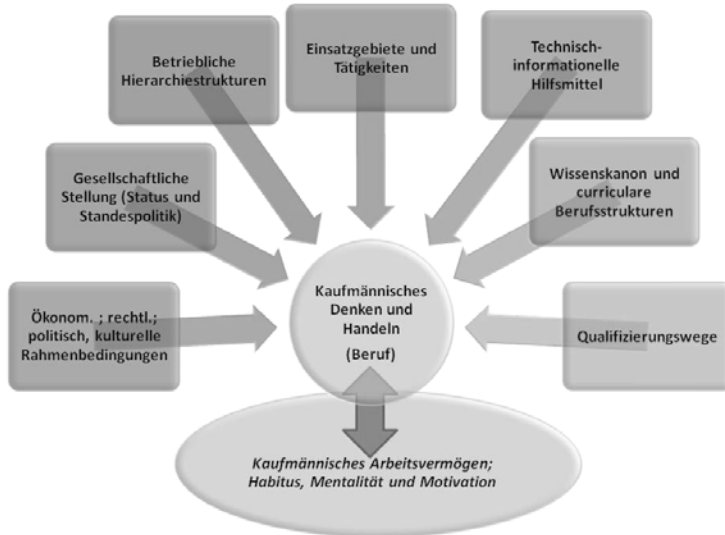
2. Beruf und seine Parameter

Bei der Entwicklung von neuen Aus- und Fortbildungsberufen, wie auch bei der Klassifikation von Berufen (Bundesagentur 2011) stehen die Tätigkeiten, die in unterschiedlichen Einsatzgebieten in Erwerbsberufen ausgeübt werden im Mittelpunkt der Betrachtung (s. Abb.1). Von ihnen ausgehend werden bei der Entwicklung der Verordnungen die anzueignenden Kompetenzen bestimmt, die in den betrieblichen und schulischen Curricula und den Prüfungsbestimmungen festgelegt werden. Dabei werden die jeweilig eingesetzten technischen Hilfsmittel berücksichtigt und die Unterschiede, die sich aus der hierarchischen Stellung im Unternehmen (zumeist zwischen Aus- und Fortbildungsebene differenzierend) hinsichtlich der Tätigkeitsanforderungen ergeben.

Zugleich beeinflussen aber auch die Qualifizierungswege, die zu einer beruflichen Tätigkeit führen und die damit verbundene Unterschiedlichkeit der Wahrnehmung von Welt und der Lernkontext das Denken und Handeln und das Ansehen der Tätigkeit und deren tarifliche Eingruppierung. Der gesellschaftliche Stand eines Berufes wird somit zu einem weiteren Faktor für die berufliche Identität. Schließlich beeinflussen ökonomische, rechtliche, politische und kulturelle Rahmenbedingungen noch den Beruf, weil es durchaus einen Unterschied macht, diesen Beruf im Senegal oder in Deutschland auszuüben.

Abbildung 1: Parameter der Berufsforschung

□



Nur wenn man all diese Faktoren mit berücksichtigt, wird Beruf mit seinen komplexen Vermittlungsfunktionen und dem Wechselverhältnis zwischen Bildungs-, Wirtschaftssystem und Persönlichkeit sichtbar (Beck/ Brater 1977, Deutschmann 2005, Schapfel-Kaiser 2008, Neuhaus 2011).

3. Anmerkungen aus historischer und soziologischer Perspektive

Die Börse tanzte ... um das goldene Kalb, und die Unternehmungssucht feierte wilde Orgien. Ein scheinbarer Erfolg war vorhanden und wie das Licht die Motten anzieht, so zog der missverstandene kaufmännische Beruf eine Menge ungeeigneter Leute, alte und junge, an, die ihm nicht zur Ehre gereichten. Freilich wurde bei diesem Taumel das erste vergessen, was den Kaufmann ausmacht: die Ausbildung. Lehrlinge wurden jugendliche Arbeiter. (Verband Deutscher Handlungsgehilfen 1906, S. 6, zitiert bei Reinsch 2011, S.204)

Die zuvor erwähnten Parameter von Berufen unterliegen einer gesellschaftlichen und historischen Entwicklung, in deren Verlauf sie sich verändern und

epochenspezifisch in Erscheinung treten. In Anlehnung an Stratmanns (1993) acht „soziale Gefüge“ hat Reinisch (2011) die Entwicklung der kaufmännischen Berufe analysiert. Dabei wird deutlich, dass die „Urform“ der Kaufleute bei den Märkte versorgenden, umherziehenden Warenkaufleuten zu finden ist. Erst im 12 Jhd. etablieren sich in Deutschland sesshafte Handelsherrn, die, mittels kleiner Kontore und Leitern der Faktoreien am jeweiligen Ort, in die Lage versetzt werden ein bedeutsames Kapital zu erwirtschaften und damit auch Einfluss auf die Politik an kirchlichen und weltlichen Höfen erlangen. Die nun einsetzende Standespolitik befördert die Anerkennung kaufmännischer Tätigkeit, die zuvor am gesellschaftlichen Rand angesiedelt und vergleichbar mit dem Ansehen fliegender Händler auf unseren heutigen Märkten betrachtet werden kann.

Innerbetrieblich und funktionsspezifisch treten erste Differenzierungen hinsichtlich Schreibarbeiten, Buchführung, Finanzierung und Transport auf, die sich aber nicht in Qualifikationsprofilen niederschlagen (ebd. S. 40). Lange Zeit entwickelt die kaufmännische Ausbildung, über die nur wenige Quellen vorhanden sind, verglichen mit der Lehrlingsausbildung der Zünfte, keinen systematisierten und institutionalisierten Charakter. Erst spät äußern die Kaufleute Kritik an den schulischen Bedingungen, fordern die Auseinandersetzung mit dem Rechnungswesen, der Sprache, den Sitten, den Umgang mit Waren und Transportwegen und machen sich für die Entstehung eigener Institutionen für die Qualifizierung ihres Nachwuchses stark. Da die Zahl der abhängig Beschäftigten unter den Kaufleuten über lange Zeit gering bleibt, ist die Figur des selbstständigen Kaufmanns lange Zeit prägend und daher entstehen auch keine Zusammenschlüsse der „kaufmännischen Angestellten-schaft“.

Dies ändert sich erst im ausgehenden 19. Jahrhundert. Kaufleute beginnen, im Unterschied zur bereits zuvor praktizierten Verlagsproduktion nun unmittelbar in die Herstellung von Waren zu investieren, werden Fabrikanten und Industrieunternehmer. Die Stellen für Angestellte in Bergbau, Baugewerbe, Handwerk und Industrie versieben fachen sich zwischen 1882 und 1907 von 99.076 auf 686.007 (ebd. S. 189). Die gemeinsame Chiffre der Selbständigkeit löst sich auf in Kaufleute als Unternehmer und kaufmännische Angestellte als Massenphänomen. Parallel dazu entwickelte sich der Handel in den Städten und brachte einen ähnlich expandierenden Arbeitsmarkt der Handelsgehilfen mit sich, der sich aus den männlichen Erwerbstätigen nicht mehr sättigen konnte und in beiden Zweigen zum breiten Einstiegstor für die weibliche Erwerbstätigkeit wurde. Ein Vorgang, der bei den sich nun gründenden Verbänden der kaufmännischen Angestellten nicht begrüßt wurde.³

3 In unterhaltsamer Weise nachzulesen bei Kaspar Schnetzlers Roman „Kaufmann und das Klavierfräulein“ von 2010, der anlässlich des 150-jährigen Bestehens des KV-Schweiz entstanden ist (vgl. KVZ 2011 aber auch Reinisch 2011 S. 195ff.).

Versucht man nun Kennzeichnungen der Mentalität der Kaufleute anhand der historischen Erkenntnisse auszumachen, so lassen sich folgende Punkte festmachen:

1. Mit der Zunahme der Anerkennung verändert sich die Mentalität der Kaufleute, sie werden zu Gewinnern der sozialen Veränderungen des ausgehenden Mittelalters und zu geschätzten Wissensträgern und Beratern aber auch Finanziers.
2. Als selbstständige Handelsherren vermeiden sie Risiken und trachten nach Erhalt und behutsamen Ausbau ihrer ökonomischen Grundlagen und Geschäftsbeziehungen.
3. In abhängiger Beschäftigung sind sie vielfach ebenso Träger von Wissen und verfügen über relativ viel kulturelles Kapital in Form von Schrift, Mathematik und Fremdsprachen. Zugleich kennzeichnet ihr Qualifikationserwerb durch das Lernen in der Arbeit.
4. Mit dem sprunghaften, zahlenmäßigen Zuwachs in der kaufmännischen Angestelltenschaft verstärkt sich die Spaltung zwischen einfacher, schlecht vorgebildeter Angestelltenschaft (vor allem im Einzelhandel), die sich in gewerkschaftsähnlichen Verbänden organisiert und jenen, die sich in gehobenen Positionen befinden und deutlich stärker mit den Eigentümern identifizierten und in „Beamtenvereinen“ zusammenfinden⁴.

Verbunden mit dem Auftreten der kaufmännischen Angestelltenschaft als Massenphänomen entstehen auch erste Schriften der Soziologie nach der Jahrhundertwende, die sich mit dem Phänomen befassen (Lederer 1912). Sie machen das Zugehörigkeitsgefühl zur Mittelschicht als Unterscheidungsmerkmal aus, stellen eine starke Anfälligkeit für faschistische Ideologien und zunehmende Organisationsgrade der Angestelltenschaft fest. Bei den weiteren Studien bis hinein in die 1980er-Jahre wird die unterschiedliche Bewusstseinslage zwischen Arbeiter- und Angestelltenschaft wesentliches Thema. Konstatiert wird eine Erfolgs- und Karriereorientierung, die sich auch als inhaltliches Interesse und Beitragsorientierung kennzeichnen lässt (Weber-Menges 2004). Zugleich wird deutlich, dass sich ein einheitlicher Begriff der

4 So beschreibt Reinisch: „Allerdings zeigte sich die überwiegende Zahl der Privatbeamten und Angestellten in der Industrie gar nicht an einer gewerkschaftlichen Organisation interessiert. Sie verstanden sich als Stand, der sich durch drei Aspekte vor den „niederen“ Angestellten im Warenhandel und den Verwaltungen auszeichnet und von diesen abgrenzt: durch erstens das „innige“ Verhältnis zu den Angestellten- bzw. Eigentümerunternehmen und die besonders vertrauensvolle Weise der Zusammenarbeit mit diesen, zweitens durch den „gehobenen“ gesellschaftlichen und kulturellen Status, der sie trotz aller ökonomischen Unterschiede gegenüber den Unternehmern in der gesellschaftlichen Hierarchie fast auf die gleiche Stufe wie diese stellen würde, und drittens durch die gleiche oder nahezu gleiche soziale Herkunft aus dem gehobenen Bürgertum.“ (2011, S.201)

Angestelltenschaft als analytische Kategorie nicht aufrechterhalten lässt. Hatte bereits Croner 1962 auf vier unterschiedliche Funktionen der Angestelltenschaft (arbeitsleitende, konstruktiv-gestaltende, analysierend -verwaltende und merkantile) hingewiesen (Haipeter 2011, S. 41) und damit deutlich gemacht, dass die Angestellten Aufgaben übernehmen, die ursprünglich die des Unternehmers gewesen sind. Zugleich machen Funktionsunterschiede auch die Unterschiede innerhalb der Angestelltenschaft deutlich. Nachfolgende Studien im Kontext des technischen Wandels und der Einführung von Lochkarten und Datenverarbeitungssystemen beobachteten Differenzierungen innerhalb der kaufmännischen Angestelltenschaft hinsichtlich ihrer Tätigkeitsniveaus (ebd. S. 55f.). In diesem Zusammenhang wird der Analysebegriff des Angestellten in der Industriesoziologie aufgegeben und einzelne Phänomene und Trends, die deren Arbeit betreffen werden zum Gegenstand der Forschung.

Zentrale und andauernde Trends sind:

1. Die zunehmende Bedeutung der Informatisierung der Arbeitsprozesse, mit der lange Zeit die Dequalifizierungsthese einherging und mit der heute, im Hinblick auf internationale Arbeitsteilung und Zusammenarbeit neue Qualifikationsanforderungen und Beschäftigungsrisiken verbunden sind (Boes/Kämpf 2010).
2. Die Subjektivierung und Entgrenzung von Arbeit, die mit der Flexibilisierung von Arbeitszeit und -ort einhergeht und insbesondere bei der projektförmigen Arbeitsorganisation und der Filialisierung in manchen Branchensektoren für kaufmännische Angestellte in sog. „Scheinselbstständigkeit“ und teilweise prekäre Beschäftigungssituationen mündet (Voss-Dahm 2009).
3. Die Ausweitung von Emotionsarbeit im Bereich der Dienstleistungen, die sich zum einen auf die Bewältigung der Widersprüche zwischen Unternehmens- und Kundeninteressen bezieht, aber auch auf die gestiegenen Anforderungen hinsichtlich Dienstleistungsqualität.
4. Die veränderten Steuerungsmechanismen innerhalb der Unternehmen, die sich als „marktzentrierter Kontrollmodus“ (Marrs 2010) bezeichnen lassen und die Rationalisierung von Arbeitsprozessen und die mentale Ausrichtung aller Beschäftigten auf die Steigerung des Unternehmenswerts an der Börse (Finanzialisierung) einfordern und Zielerreichung zur Legitimationsgrundlage für die Unternehmenszugehörigkeit erklärt. Damit einhergehen die Zentralisierung von strategischen Entscheidungen und die operative Dezentralisierung, die über Ziele gesteuert wird (Haipeter 2011, S. 135).

Zusammenfassend bedeutet dies für die Kaufleute in den Unternehmen, dass der Umgang mit IT-Technologie und die Übersetzung von Logiken und Symbolen in andere Kontexte und Sprachen zunehmend zum Alltag ihres beruflichen Handelns gehört.⁵ Zugleich handeln sie in zunehmend offenen Entscheidungssituationen, deren emotionale Komponenten insbesondere an den Kommunikationsschnittstellen innerhalb und außerhalb der Unternehmung von ihnen gestaltet werden. Die Widersprüche, die sich aus den Interessen von Unternehmenszielen, Zielen der Beschäftigten, der Kundinnen und Kunden sowie ggf. aus gesellschaftlichen Interessen ergeben müssen von ihnen wahrgenommen, ausgehalten oder ggf. aufgelöst und in akzeptable Kompromisse überführt werden. Dies setzt die Reflexion der Zusammenhänge, die Kenntnis der Geschäftsprozesse und kreative Gestaltungskompetenz (Vgl. Kapitel 3.4 in Brater/Freygarten/Rahmann/ Rainer 2011) zunehmend voraus und lässt die Befassung mit Fragen unternehmerischer Selbstständigkeit zu einem Bestandteil von Ausbildung werden (Paulini-Schlottau 2005).

Bei all diesen Erkenntnissen sind Fragen nach dem Kern der Fachlichkeit kaufmännischen Denkens und Handelns noch nicht beantwortet.

4. Ordnungsmittelanalyse als Erkenntnisquelle⁶

Um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der kaufmännischen Berufe genauer zu betrachten, wurde in den vergangenen zwei Jahren am Bundesinstitut für Berufsbildung eine systematische Analyse der Verordnungen und Rahmenlehrpläne für kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Aus- und Fortbildungsberufe durchgeführt (Brötz, Schapfel-Kaiser 2010). Diese Analyse umfasst alle dual ausgebildeten Berufe kaufmännischer Prägung sowie die bundesweit verordneten, kaufmännischen Fortbildungsberufe.⁷ Die Ordnungsmittel werden als Quelle für gegenwärtige kaufmännische Tätigkeiten und Qualifikationen betrachtet. Eine Verifizierung der Analysen erfolgt in 2012 anhand einer repräsentativen Befragung tätiger Kaufleute im Nachgang zur BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung (Hall u.a. 2011).

Bei dieser Analyse wurde kein theoretisches Modell kaufmännischer Qualifikation zugrunde gelegt, sondern vielmehr aus den vorhandenen Ver-

5 Der Umgang mit den Abbildsystemen die sich in den innerbetrieblichen Steuerungssystemen (ERP) finden und zu einer anderen Qualität des Umgangs mit dem betrieblichen Rechnungswesen geführt haben (Preiss 2005), ist in diesen Punkt eingeschlossen.

6 Es können an dieser Stelle nur grob die Vorgehensweise und skizzenhafte Ergebnisse wiedergegeben werden. Ausführlicher wird darüber berichtet in Brötz. u.a. 2011.

7 Die Berufsauswahl deckt sich weitgehend mit den, von Bank (2010, S.593ff.) gelisteten Berufen für die berufliche Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung.

ordnungstexten heraus Kategorien und Codierungen entwickelt mit deren Hilfe die Texte analysiert wurden. Durch den Einsatz von mehreren Codierern und Codierern war eine genaue Beschreibung der angewendeten Codes und deren Abgrenzung notwendig sowie die Berechnung der Interco-der-Reliabilität, um zu prüfen, ob das Analyseschema weitgehend einheitlich angewendet wurde (vgl. Brötz u.a. 2011, S. 49ff., Müller-Benedict 1998). Um sich den Gesamtumfang dieser Forschungsarbeit zu verdeutlichen, seien ein paar Zahlen angefügt: Insgesamt wurden 55 Ausbildungs- und 33 Fortbildungsberufe untersucht. Der Codebaum umfasste über 80 Codes und Subcodes und es wurden ca. 42.000 Codierungen vorgenommen. Auf der obersten Ebene wurden 4 inhaltsbezogene Kategorien unterschieden:

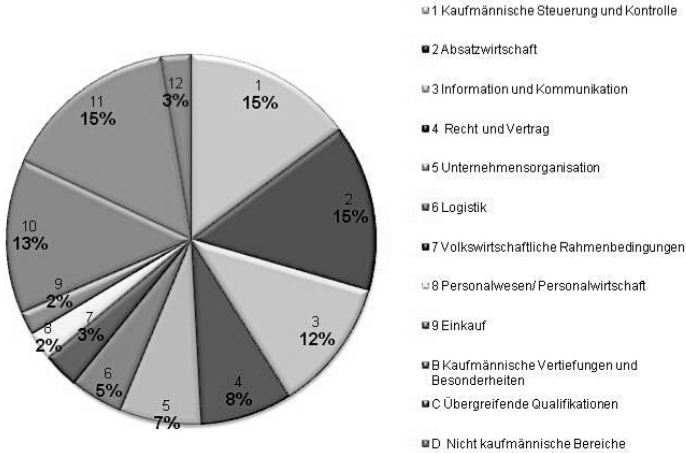
- A) Kaufmännische Gemeinsamkeiten
- B) Kaufmännische Besonderheiten und Vertiefungen
- C) Übergreifende Qualifikationen
- D) Nicht kaufmännische Qualifikationen

Konzentrieren wir uns zunächst auf den Bereich der Gemeinsamkeiten, so wird deutlich, dass er bezogen auf alle kaufmännischen Ausbildungsberufe einen Anteil von ca. 70% aufweist (s. Abb. 2). Dabei weisen die Bereiche „Kaufmännische Steuerung und Kontrolle“, „Absatzwirtschaft“ (die Marketing, Verkauf und Beratung einschließt) und „Information und Kommunikation“ die größten Anteile auf.

Abbildung 2: Häufigkeitsverteilung inhaltsbezogene Kategorien, Bereich der kaufmännischen Gemeinsamkeiten (1–9) untergliedert

□

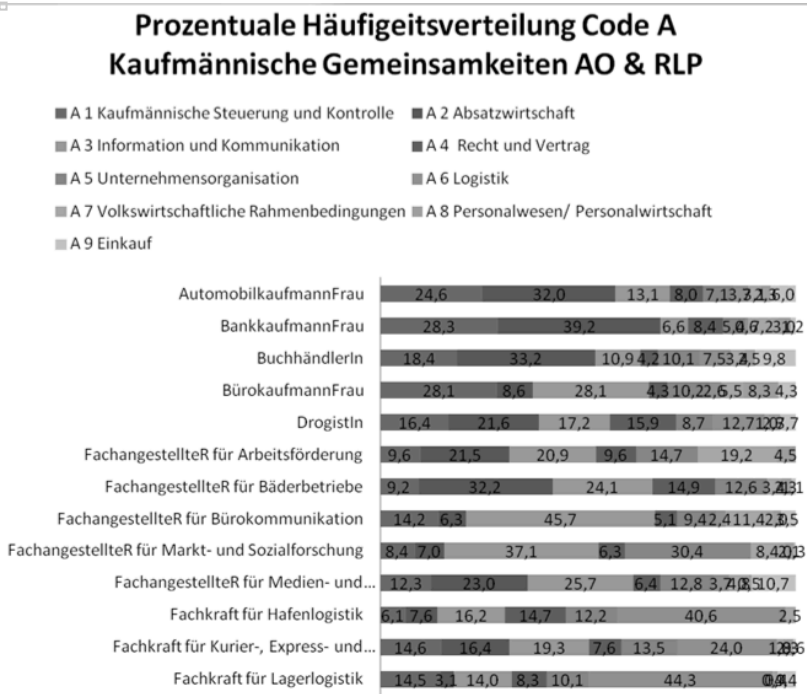
Die Häufigkeitsverteilung in den Ausbildungsordnungen der inhaltsbezogenen Kategorien (n=22957)



Betrachtet man allerdings die Ergebnisse im einzelberuflichen Vergleich, so werden deutliche Unterschiede in den Spektralanalysen erkennbar (Abb. 3). Findet sich bspw. bei den Waren- und Finanzkaufleuten ein Anteil von über 30% im Bereich der Absatzwirtschaft, so ist dieser deutlich geringer bei den Verwaltungs- und Logistikberufen. Bei letztgenannten steigt dafür der Bereich Logistik drastisch an. Noch deutlicher werden die Unterschiede, wenn man den Bereich der kaufmännischen Vertiefungen und Besonderheiten betrachtet. Hier finden sich Codes wie „Warenwirtschaftssystem“ oder auch spezielle Rechtsgebiete, die dann noch stärker die Warenkaufleute, bzw. die Rechtsberufe unterscheiden. Dennoch finden sich auch nach der Kontrastierung des Codebaums an drei gewerblich-technischen Berufen und der daran anschließenden Herausnahme von übergreifenden Qualifikationen aus dem Bereich der Gemeinsamkeiten, eine hohe Parallelität der „Kerne“ kaufmännischer Qualifikationen.

Die Ordnungsanalyse gibt so nicht nur hilfreiche Hinweise für die Möglichkeit der Gruppenbildung innerhalb der kaufmännischen Berufe, sondern auch Hinweise auf gemeinsame Handlungsfelder, die auch für Empfehlungen für die künftige Gestaltung kaufmännischer Fortbildungsordnungen genutzt werden können (Kaiser/Brötz 2011).

Abbildung 3: Prozentuale Häufigkeitsverteilung der kaufmännischen Gemeinsamkeiten auf ausgewählte Ausbildungsberufe



5. Zur Bildung eines Begriffs des Kaufmännischen Denkens und Handelns

Verdichten wir die Erkenntnisse aus diesen drei Betrachtungen zu einer Theorie des kaufmännischen Denkens und Handelns, so lassen sich mehrere Ebenen unterscheiden. In den konkreten Handlungsvollzügen auf der Ebene ihres unmittelbaren Tätigkeitssystems kennzeichnet die Kaufleute neben kommunikativen Handlungen in zwischenmenschlicher Interaktion, das Umgehen mit planenden, steuernden, Verbindlichkeit erzeugenden, dokumentierenden und bilanzierenden Abbildsystemen, die sich auf Referenzhandlungsfelder beziehen (Tramm 2009). Dabei berücksichtigen sie in besonderer Weise ihre innerbetrieblichen Rahmenbedingungen, Zielvorgaben und Schnittstellen der Geschäftsprozesse und die Außenbeziehungen des Un-

ternehmens zu externen Märkten, Rechtsvorschriften, gesellschaftspolitischen Trends. Die damit verbundenen Handlungsentscheidungen und -vollzüge, die sich primär als Mittlerfunktionen beschreiben lassen, erfolgen überwiegend unter der Ägide des ökonomischen Prinzips, dass der unternehmerischen Logik entspringt, die mit der Verlagerung der unternehmerischen Aufgaben auf die kaufmännischen Angestellten, auch mittels der wirtschaftsberuflichen Erziehung von diesen internalisiert wurde. Damit werden kaufmännische Angestellte zu Agentinnen und Agenten betriebswirtschaftlicher Verwertungslogik zu deren Verbreitung auch der massive Aufwuchs der kaufmännischen Angestelltenschaft und deren Qualifikation beigetragen haben kann. Wirtschaftspädagogische Selbstreflexion über die Qualifizierungsziele der kaufmännischen Berufsbildung und ihrer gemeinwohlorientierten Aufgabe ist permanent zur Verantwortung ihrer Ziele aufgefordert (Lempert 2006). Diese, von Lempert, in Anlehnung an Zabeck (2004), an die Wissenschaft herangetragene Forderung gilt nicht minder für die berufsbildungspolitischen Gestaltungsakteuren im Kontext der Entwicklung von Aus- und Fortbildungsordnungen.

Literatur

- Bank, V. (2010): Berufliche Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung. In: Pahl, J.-P./Herkner, V. (Hrsg.): Handbuch Berufliche Fachrichtungen. Bielefeld
- Beck, U./Brater, M. (1977): Die soziale Konstitution der Berufe: Materialien zu einer subjektbezogenen Theorie der Berufe. 2Bde. Frankfurt a.M
- BIBB (Hrsg.) (2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Bonn
- Boes, A./Kämpf, T. (2010): Zeitenwende im Büro: Angestelltendarbeit im Sog der Globalisierung. In: WSI Mitteilungen, H. 12, 63 Jg.
- Brater, M./Freygarten, S./Rahmann, E./Rainer, M. (2011): Kunst als Handeln – Handeln als Kunst. Was die Arbeitswelt und Berufsbildung von Künstlern lernen können. Bielefeld
- Brötz, R./Schapfel-Kaiser, F. (Hrsg.) (2009): Anforderungen an kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Berufe aus berufspädagogischer und soziologischer Sicht Bonn
- Brötz, R./Schapfel-Kaiser, F. (2010): Gemeinsamkeiten in kaufmännischen Ausbildungsberufen ermitteln. Zwischenergebnisse einer computergestützten Dokumentenanalyse. In BWP, H. 4, 39. Jg.
- Brötz, R./ Kaiser, F./Brings, C./Peppinghaus, B./Warmbold-Jaquinet, V./Krieger, A./Noack, I./Nies, N./Schaal, T. (2011): Gemeinsamkeiten und Unterschiede kaufmännisch-betriebswirtschaftlicher Aus- und Fortbildungsberufe (GUK). Zwischenbericht. Bonn, (http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/zw_42202.pdf)

- Bundesagentur für Arbeit (2011): Klassifikation der Berufe 2010, Bd.1, Nürnberg
- Deutschmann, C. (2005): Latente Funktionen der Institution des Berufs. In: Jacob, M. /Kupka, P.: Perspektiven des Berufskonzepts – Die Bedeutung des Berufs für Ausbildung und Arbeitsmarkt. Beiträge für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 297, Nürnberg
- Haipeter, T. (2011): Kaufleute zwischen Angestelltenstatus und Dienstleistungsarbeit – eine soziologische Spurensuche. Wissenschaftliches Diskussionspapier des BIBB, Nr. 126, Bonn
- Hall, A. u.a. (2011): BIBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2011/2012. Antragstext. (http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/at_21304.pdf)
- Kaiser, F./Brötz, R. (2011): Konzept für berufsübergreifende Qualifikationen in kaufmännischen Fortbildungsregelungen. Abschlussbericht. (http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_42344.pdf)
- Kaufmännischer Verband Zürich (2011): 150 Jahre Kaufmännischer Verband Zürich. Kämpfen, Lernen, Feiern. Zürich
- Kotthoff, H. (1997): Führungskräfte im Wandel der Firmenkultur. Quasi-Unternehmer oder Arbeitgeber? Berlin
- Lederer, E. (1912): Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung, Tübingen
- Lempert, W. (2006): Wirtschaftsberufliche Erziehung angesichts des real expandierenden Kapitalismus. Ein Beitrag zur Funktionsbestimmung zeitgemäßer Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 102, 1
- Marrs, K. (2010): Herrschaft und Kontrolle in der Arbeit. In: Böhle, F./Pongratz, G.G./Wachtler, G. (Hrsg.): Handbuch Arbeitssoziologie., Wiesbaden
- Müller-Benedict, V (1998): Der Einsatz von Maßzahlen der Intercoder-Reliabilität in der Inhaltsanalyse. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. 1, 105. (<http://www.ssoar.info/ssoar/files/2008/339/intercod.pdf>)
- Neuhaus, L. (2011): Wie der Beruf das Denken formt. Berufliches Handeln und soziales Urteil in professionssoziologischer Perspektive. Marburg
- Paulini-Schlottau, H. (2005): Unternehmerische Selbständigkeit in die Berufsbildung integrieren! Leitartikel. (<http://www.bibb.de/de/17016.htm>)
- Preiss, P. (2005): Förderung kaufmännischer Kompetenzen mit Hilfe des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens – aus fachlich-curricularer Perspektive. In: Sembill, D./Seifried, J. (Hrsg.). Rechnungswesenunterricht am Scheideweg: Lehren, Lernen und Prüfen. Wiesbaden
- Reinisch, H. (2011): Geschichte der kaufmännischen Berufe. Wissenschaftliches Diskussionspapier des BIBB, Nr. 125, Bonn
- Schäpfel-Kaiser, F.: Beruf und Zeit. Bonn
- Schätzing, F. (2009): Limit. Roman, Köln
- Stratmann, K. (1993): Die gewerbliche Lehrlingserziehung in Deutschland. Modernisierungsgeschichte der betrieblichen Berufsbildung. Band 1. Frankfurt am Main
- Tramm, T. (2009): Berufliche Kompetenzentwicklung im Kontext kaufmännischer Arbeits- und Geschäftsprozesse. In: Brötz/Kaiser 2009.

- Voss-Dahm, D. (2009): Über die Stabilität sozialer Ungleichheit im Betrieb: Verkaufsarbeit im Einzelhandel. Berlin
- Weber-Menges, S. (2004): Arbeiterklasse oder Arbeitnehmer? Vergleichende empirische Untersuchung zu Soziallage, Lebenschancen und Lebensstilen von Arbeitern und Angestellten in Industriebetrieben. Wiesbaden
- Zabeck, J. (2004): Berufserziehung im Zeichen der Globalisierung und des Shareholder Value. Wirtschaftspädagogisches Forum Bd. 26. Paderborn